

Schwab, Gustav: Der Hohlenstein (1821)

1 Hoch droben bei dem Dörflein Hart
2 Man noch ein Felsenloch gewahrt,
3 Es ist im tiefen Wald gelegen
4 Ab von den Feldern und den Wegen,
5 Es trennt der Stein sich in zwei Falten,
6 Als hätt' ihn Sturm und Blitz gespalten,
7 Er scheint für Fuchs und Eul' allein
8 Ein trüb unheimlich Haus zu sein.
9 Doch ist es bald dreihundert Jahr,
10 Da ward zum Fürstenschloß er gar;
11 Da stand in ihm, das Haupt gebückt,
12 Den Rücken an die Wand gedrückt,
13 Die Arme knapp in's Kreuz geschlagen,
14 Schon seit zwei Nächten und zwei Tagen
15 Ulrich der Herr vom ganzen Land,
16 Hatt' nichts, als diese Felsenwand.
17 Die Bündler hatten ihn vertrieben,
18 Sind auf den Fersen ihm geblieben:
19 Und hätt' ihn nicht der Felsenspalt,
20 Und der verwachsne Buchenwald
21 In seine dunkle Hut genommen,
22 Er wär' um's Leben auch gekommen.
23 So aber zogen mit Geschrei
24 Und wildem Fluchen sie vorbei.
25 Und als es nun den müden Fürsten
26 Begann zu hungern und zu dürsten,
27 Fing er zu klagen an und beten,
28 Ob ihn der Herr nicht gnug zertreten;
29 Hätt' es der schmale Raum erlaubt,
30 Er wär' gekniet mit bloßem Haupt.
31 Da rauscht es in den nahen Zweigen,
32 Zwei Männer sieht er niedersteigen.
33 Nicht Feinde sind es, wild erbozt,

34 's ist guter Unterthanen Trost;
35 Sie kommen nicht zu fahn, zu lauern,
36 Es sind vom alten Schlage Bauern,
37 Von denen Eberhard im Bart
38 Gerühmt die echte Landesart:
39 Daß ihrem Schoos allnacht ohn' Grauen
40 Sein fürstlich Haupt er wollt' vertrauen.
41 Wie die den Herzog hier erkunden,
42 Sie wissen nicht, wen sie gefunden,
43 In's Dörflein führen sie ihn gern
44 Als einen arm verirrtten Herrn.
45 Sie kosen traulich mancherhande,
46 Wie's gute Sitt' im Schwabenlande,
47 Sie klagen von den harten Tagen,
48 Und wie das Land sei schwer geschlagen,
49 Der Herzog flüchtig und verbannt, –
50 Doch der wohl hätt's verdient um's Land!
51 Mit Steuern und mit wildem Jagen
52 Thät er es unaufhörlich plagen,
53 Bis endlich Gott der Herr ihn lehrt',
54 Daß ihm's nicht also ganz gehört.
55 Der Herzog, schamrot, sah zur Erden,
56 Er sprach: »Das soll schon anders werden!«
57 Sie aber sagen drauf mit Lachen:
58 »er wird es doch nicht besser machen,
59 Und wenn er's in der Not verspricht,
60 Kommt er nur wieder, hält er's nicht.«

61 Derweil sind sie in's Dorf gekommen
62 Und haben ihn in's Haus genommen.
63 Er drückt und bückt sich durch die Thür,
64 Doch kommt ihm alles köstlich für;
65 Wie schmeckt die harte Bank ihm, hei!
66 Wie mundet ihm der schwarze Brei!
67 Er nimmt vom alten Schranke dort

68 Das neue, deutsche Bibelwort,
69 Er liest in Andacht die Propheten
70 Von Fürstenstraß' und Volkesnöten;
71 Und wie er drauf sich macht davon,
72 Spricht er: »Gott euch für jetzt belohn',
73 Daß ihr den Ulrich mochtet speisen,
74 Und ihm sein Regiment verweisen!«
75 Er eilt hinaus, sie glauben's kaum,
76 Und war es ihnen lang ein Traum;
77 Doch als das Land ward wiederbracht,
78 Sind sie gar fröhlich aufgewacht;
79 Mit Kriegsdienst, Steuern, bösen Frohnen
80 Hieß er das ganze Dorf verschonen,
81 Doch, ward der Türk' im Reich erblickt,
82 Da hat es Einen Mann geschickt,
83 Und gegen die Franzosen neulich,
84 Da schickt' es mehr als Einen treulich.

85 Also hat seit dreihundert Jahren
86 Das Dörflein
87 Daß es den Herzog auf der Flucht
88 Gerettet aus der Felsenschlucht.

(Textopus: Der Hohlenstein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39931>)